

DOKUMENTATION DER FACHTAGUNG

## Wir packen's an!

Angebote gegen Isolation und Einsamkeit  
im Alter konkret umsetzen



**06. Oktober 2021**

10:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Online-Veranstaltung via Zoom

## Impressum

### Redaktion

Dr. Maren Preuß  
Dirk Gansefort

### Herausgeberin

Landesvereinigung für Gesundheit und  
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.  
Fenskeweg 2  
30165 Hannover  
[www.gesundheit-nds.de](http://www.gesundheit-nds.de)

### *In Kooperation mit der*

Seniorenvertretung Bremen  
Bremer Heimstiftung

### Gestaltung

Landesvereinigung für Gesundheit und  
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.

### Stand

Mai 2022

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V



## Inhalt

Impressum .....	2
Inhalt .....	3
1. Einführung .....	4
2. Programmablauf .....	5
3. Begrüßung .....	6
4. „Mit kommunaler Innovation gegen Einsamkeit im Alter“ .....	6
5. „Soziale Teilhabe im Alter stärken – Die Strategie der Stadt Münster“ .....	8
6. Fachforen .....	10
6.1 Fachforum 1: Zugänge aufbauen .....	10
6.2 Fachforum 2: Chancen der Digitalisierung nutzen .....	12
7. Zusammenfassung per visueller Dokumentation .....	14

## 1. Einführung

Isolation und Einsamkeit gefährden die soziale Teilhabe älterer Menschen und können die physische und psychische Gesundheit nachhaltig beeinträchtigen. Eine besondere Zuspitzung erfuhr diese Situation in den letzten anderthalb Jahren in der Corona-Pandemie. Eine große Herausforderung von Gesundheitsförderung und Altenarbeit besteht jetzt darin, Voraussetzungen und weiterführende Ansätze zu schaffen, um die Integration älterer Menschen in die Gesellschaft und die (Wieder-)Aufnahme von sozialen Kontakten zu fördern.

Insbesondere ältere Alleinlebende, Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen oder mit Migrationshintergrund, sollten hierbei in den Blick genommen werden. Einen wichtigen Anknüpfungspunkt für entsprechende Unterstützungsangebote bietet die Kommune als direktes Lebensumfeld älterer Menschen. Hier überschneiden sich die Wirkungskreise unterschiedlicher Institutionen aus den Bereichen der Altenhilfe, -arbeit und -pflege, die wertvolle Beiträge zur Milderung von Isolation und Einsamkeit im Alter leisten können.

Wie kann hier konkret vorgegangen werden und welche hilfreichen Praxisbeispiele bestehen? Welche Möglichkeiten des Zugangs zu älteren Menschen bieten sich an? Welche Möglichkeiten entstehen durch Ansätze der Digitalisierung und welche Entwicklungschancen bieten uns die Erfahrungen aus der Corona-Pandemie? Diese und weitere Fragen wurden im Rahmen des Fachtages der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Bremen in Kooperation mit der Seniorenvertretung Bremen und der Bremer Heimstiftung bewegt.

## 2. Programmablauf

10:00 Uhr **Begrüßung und technische Einführung**  
Dr. Maren Preuß, LVG & AFS  
Felix Schauppner, Bremer Heimstiftung  
Elke Scharff, Seniorenvertretung Bremen

10:15 Uhr **Mit kommunaler Innovation  
gegen Einsamkeit im Alter**  
Karin Haist, Leiterin Projekte demografische  
Zukunftschancen der Körber-Stiftung,  
Hamburg

11:00 Uhr **Pause**

11:15 Uhr **Soziale Teilhabe im Alter stärken –  
Die Strategie der Stadt Münster**  
Christine Menke, Stadt Münster

12:00 Uhr **Mittagspause**

12:45 Uhr **Fachforen**

### **Fachforum 1:** **Zugänge aufbauen**

**Zugänge älterer Menschen zu  
Angeboten der Sozialen Arbeit**  
Ursula Woltering, Landesarbeitsgemeinschaft  
Seniorenbüros NRW

**Miteinander – Füreinander:  
Kontakt und Gemeinschaft im Alter**  
Mariella Gabriel, Malteser Hilfsdienst e. V.  
Bremen

### **Fachforum 2:**

#### **Chancen der Digitalisierung nutzen**

#### **Digitalambulanz Bremen**

Sebastian Dargel, Die Senatorin für Soziales,  
Jugend, Integration und Sport

14:15 Uhr **Pause**

#### **Zusammenfassung per visueller Live-Dokumentation**

Cornelia Koller, Büro für Gestaltung

#### **Gesamtmoderation**

Dr. Maren Preuß, Landesvereinigung für Gesundheit und  
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.

### 3. Begrüßung

Nach der Begrüßung und inhaltlichen Einführung durch Dr. Maren Preuß, Fachreferentin bei der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V., zuständig für die Koordinierungsstelle Gesundheit-

liche Chancengleichheit Bremen, werden Grußworte durch Elke Scharff von der Seniorenvertretung Bremen und Felix Schappner von der Bremer Heimstiftung gehalten.

### 4. „Mit kommunaler Innovation gegen Einsamkeit im Alter“

von Karin Haist, Leiterin Projekte demografische Zukunftschancen der Körber-Stiftung, Hamburg

In ihrem Vortrag definiert Frau Haist zunächst den Begriff der Einsamkeit und Risikofaktoren, die das Auftreten von Einsamkeit begünstigen. Betrachtet werden phasenhafte Verläufe von Einsamkeit im Leben, die perspektivische Bedeutung dieses gesellschaftlichen Phänomens im Zuge des demografischen Wandels und weitere entsprechend wirk-same Einflussfaktoren.

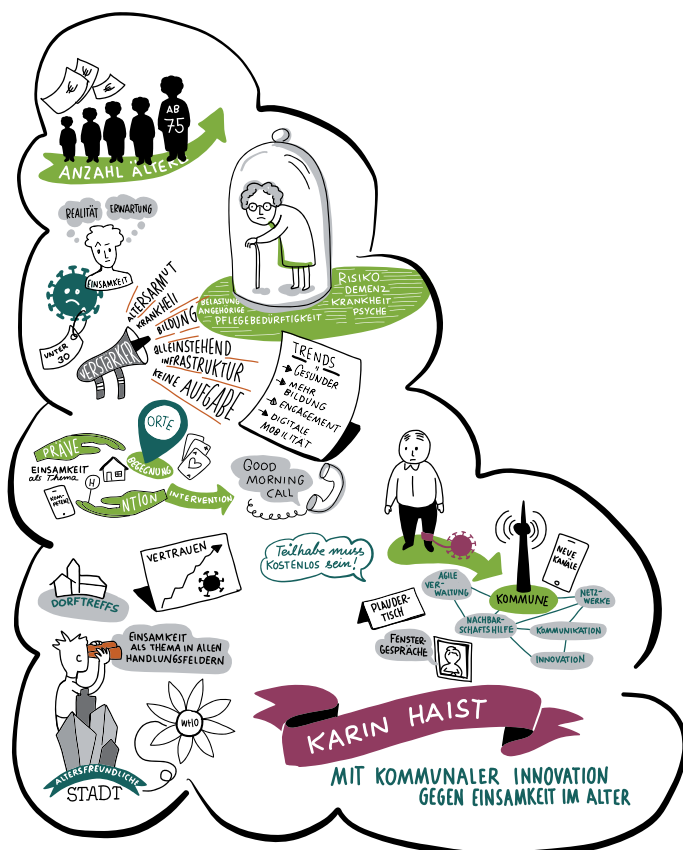
Ein inhaltlicher Fokus ihres Vortrages besteht im Aufzeigen von Interventionsmöglichkeiten, wobei die nationale und

die kommunale Ebene als Interventionsebenen benannt werden. Die kommunale Ebene steht jedoch im Zentrum der Betrachtung, wobei die Umsetzung einer Strategie zur Altersfreundlichkeit, die Förderung von Wohnangeboten mit Anschluss, die Gestaltung öffentlicher Orte, Mobilitätsangebote und die Förderung digitaler Kompetenzen und Zugänge als entscheidende Handlungsmöglichkeiten fungieren können. Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten bestehen z. B. in Besuchs- und Begleitdiensten, Telefonnetzwerken, Internetplattformen und aktiver Informationsvermittlung.

Insbesondere in der Coronapandemie verschärfte sich die gesellschaftliche Bedeutung von Einsamkeit. Kommunen entwickelten in dieser krisenhaften Situation aber innovatives Potenzial, das auch langfristig dabei unterstützen kann, Einsamkeitsstrategien umzusetzen. Handlungsoptionen sind beispielsweise aufsuchende Arbeit, neue Kanäle, die Organisation von Nachbarschaftshilfe, die Koordination von Engagementnetzwerken, die Förderung einer vernetzten und agilen Verwaltung, Co-Kreationen mit Älteren, Expert\*innen und Mitarbeitenden sowie eine generelle Experimentierfreudigkeit.

Innovationen in der Krise haben dabei das Potenzial, langfristig die kommunale Resilienz zu stärken und das Vertrauen in Mitmenschen und Kommune zu steigern. Als zentraler Erfolgsfaktor für eine altersfreundliche Stadt gilt, in allen kommunalen Handlungsfeldern Einsamkeit als übergreifendes Thema in den Blick zu nehmen.

Die Präsentation finden Sie [hier](#).



## Weiterführende Informationen

- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung und Körber-Stiftung: [\(Gem\)einsame Stadt – Kommunen gegen soziale Isolation im Alter](#).
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung und Körber-Stiftung: [Kommunale Innovation. Altersfreundlichkeit in Zeiten von Corona](#).
- FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e. V. Bundesvereinigung: [Informationen zum gemeinschaftlichen Wohnen](#)
- FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e. V. Bundesvereinigung: [Beispielprojekte im Niedersächsischen Förderprogramm Wohnen und Pflege im Alter](#)
- Niedersachsenbüro Neues Wohnen im Alter: [Neue Wohnformen und verbindliche Nachbarschaften](#)
- Niedersachsenbüro Nues Wohnen im Alter: [Informationen zu den Themen „Gemeinschaftliches Wohnen“, „Verbindliche Nachbarschaften“, „Dorf- und Quartierskonzepte“](#)
- Niedersachsenbüro Nues Wohnen im Alter: [Zukunftsfähige Gemeinschaften in Dörfern und Quartieren aufbauen: Einstieg für Kommunen](#)
- Landkreis Osnabrück: [Wohnen mit Zukunft](#)

## Wortmeldungen und Fragen:

### Sensibilität für Diversität und Differenzierung von Angeboten

- Bei der Konzeption von Angeboten gegen Isolation und Einsamkeit im Alter ist eine Sensibilität für Diversität und ein passgenauer Zuschnitt wichtig. Bedeutsam ist hierbei u. a. auch eine Differenzierung nach Geschlecht. Außerdem gilt es, den Zeitpunkt zu berücksichtigen, an dem im Leben Einsamkeit einsetzt.
- Besteht Bewusstsein für Diversität in der Gruppe junger Menschen eventuell stärker als in der Gruppe älterer Menschen?
- Eine wichtige Gruppe sind Menschen ohne Geschwister und eigene Kinder.

### Coronapandemie

- Interessant ist, wie ältere Menschen die zum Teil sehr pauschalisierenden und „pathologisierenden“ Debatten um die „Risikogruppen“ sowie die Aufrufe zur Isolierung wahrgenommen haben.

### Praktische Anknüpfungspunkte

- Insbesondere in ländlichen Räumen stellen Dorftreffs eine wichtige Anlaufstelle dar. Diese sollten möglichst in neutraler Trägerschaft umgesetzt werden und der Zugang sollte kostenfrei sein. Auch Kooperationen mit kommerziellen Anbieter\*innen sind denkbar. Es sollte immer die Möglichkeit bestehen, sich dort kostenfrei aufzuhalten.
- Der Erhalt von kommunalen Bibliotheken ist wichtig, da es sich um neutrale Räume handelt und auch Begegnungen mit anderen Altersgruppen möglich sind. In Skandinavien sind sie „die Wohnzimmer der Stadt“. Hier finden viele Angebote, wie z. B. basteln, nähen, Musikmachen, Filmproduktion etc. statt.
- Handwerkliche Werkstätten sind eine Idee für ältere Männer.

### Soziale Verschreibungen

- Bestehen Erfahrungen mit sozialen Verschreibungen in Kooperation mit Ärzt\*innen? Karin Nell von Keywork e. V. hat hierzu Informationen zusammengestellt („Herzenssprechstunde“). Es bestehen auch alternative Ansätze, z. B. Rundschreiben des Bürgermeisters in Bersenbrück.

### Finanzierung von Angeboten

- Die Frage ist, wie sich Angebote langfristig finanzieren lassen und wie Mittel der öffentlichen Hand dort ankommen, wo sie benötigt werden. Es wird ein kreativer Umgang mit öffentlichen Fördermitteln angeregt, z. B. gemeinsame Antragstellung durch mehrere Kommunen und bedarfsbezogene Aufteilung der Mittel.

## 5. „Soziale Teilhabe im Alter stärken – Die Strategie der Stadt Münster“

von Christine Menke, Stadt Münster

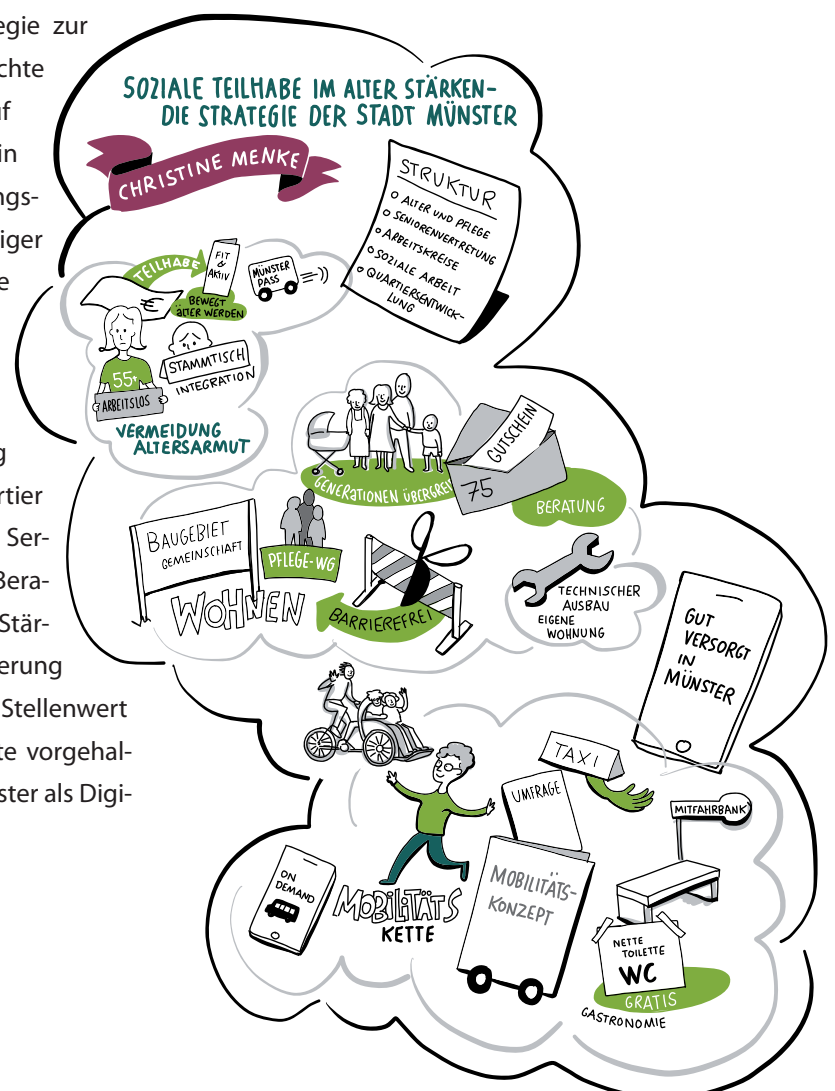
Die Stadt Münster widmet sich dem Thema „Soziale Teilhabe im Alter“ bereits seit vielen Jahren und bietet ein großes Angebot unterschiedlicher Unterstützungsstrategien an. Frau Menke, Koordinatorin für den Bereich Altenhilfe/Altenplanung der Stadt Münster, gibt Einblicke.

Ausgangspunkt ihrer Betrachtung bilden die strukturellen Ausgangsbedingungen in Münster. Neben der Alters- und Geschlechterverteilung beleuchtet sie in diesem Zusammenhang Institutionen und Initiativen, die das Thema „soziale Teilhabe im Alter“ bewegen. Eng mit dem Thema „soziale Teilhabe“ assoziiert werden in Münster Maßnahmen ergriffen, um Altersarmut zu vermeiden. Hierzu zählen z. B. das Fallmanagement „Teilhabe im Alter“, das für Menschen mit Anspruch auf Grundsicherungsbezug angeboten wird.

Wesentlicher Baustein der Münsteraner Strategie zur Sicherung sozialer Teilhabe ist die altengerechte Quartiersentwicklung, die unter anderem auf eine Förderung des selbstbestimmten Lebens in vertrauter Umgebung auch bei Unterstützungs- und Pflegebedürftigkeit, die Ausbildung lebendiger Beziehungen zwischen Generationen und die Förderung des gesellschaftlichen Dialogs über das Zusammenleben in einer solidarischen Gesellschaft abzielt. Hierzu zählen auch unterschiedliche Angebote, die auf die Sicherstellung von Pflege und Versorgungssicherheit im Quartier abzielen (z. B. gemeinschaftliche Wohnformen, Service-Wohnen, Pflege-Wohngemeinschaften, Beratungsangebote). Ein weiterer Baustein stellt die Stärkung der Mobilität im Alter dar, wobei die Etablierung von Mobilitätsketten hierbei einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Außerdem werden digitale Angebote vorgehalten (z. B. die App „Gut versorgt in Münster“, Münster als Digital-Kompass-Standort).

Dank der beschriebenen Aktivitäten ist Münster im WHO-Netzwerk Age-friendly Cities. Ziel ist die Schaffung eines weltweiten Netzwerkes von Städten und Gemeinden, die eine altersfreundliche Gestaltung anstreben. Erfolgsfaktoren für die Umsetzung sind dabei die Beteiligung und Einbeziehung von Betroffenen und Multiplikator\*innen in kommunale Planungsprozesse, ein umfassendes Verständnis von Altersfreundlichkeit, das über die klassische Altenhilfe hinausgeht, ein Gesamtkonzept anstelle vieler Einzelmaßnahmen und die Zugrundlegung eines Altersbildes, demzufolge Altern und Altsein weniger ein Problem als vielmehr eine Ressource für aktive Gestaltungsprozesse in der Gesellschaft darstellen.

Die Präsentation finden Sie [hier](#).





## Weiterführende Informationen:

- Stadt Münster: [Konferenz Alter und Pflege](#) (Anlage 5)
- Stadt Münster: [Bestandsaufnahme und Handlungskonzept „Mobilität im Alter stärken - selbstverständlich selbständig“](#)
- Stadt Münster: [Anregungen gemäß § 24 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen](#)
- WHO: [Network Age-friendly Cities](#)
- FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e. V. Bundesvereinigung: [Potenziale gemeinschaftlicher Wohnformen – eine Bilanz](#)
- FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e. V. Bundesvereinigung: [Inklusion und Vielfalt im Gemeinschaftlichen Wohnen](#)
- FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e. V. Bundesvereinigung: [Ambulant betreute Wohngemeinschaften in Niedersachsen, Strategien und Erfahrungen aus Modellprojekten für das Wohnen und die Pflege im Alter](#)
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: [7. Altenbericht](#)
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen: [Gemeinsam statt Einsam](#)

## Wortmeldungen und Fragen:

### Selbsthilfebewegung

- Die stetig gewachsene Selbsthilfebewegung in Deutschland sollte stärker in den Blick genommen werden (auch von der kommunalen Strategieplanung). In Selbsthilfegruppen findet neben dem Austausch zur eigenen persönlichen und gesundheitlichen Situation auch immer sozialer Austausch, Miteinander, gemeinsame Unternehmungen und oft ein sich gegenseitig stützendes Miteinander auf niedrigschwelliger Ebene statt.

### Mobilität

- Mobilitätsprobleme sind ein großer Risikofaktor für Isolation. Jedoch auch mobile Menschen zeigen (in der Coronapandemie verstärkt) Rückzugstendenzen, z. B. bedingt durch Ängste, psychische Probleme oder der Sorge vor einer Corona-Infektion.
- Das Projekt „Nette Toilette“ ließ sich in der Pandemie nicht gut umsetzen, weil Lokale und öffentliche Einrichtungen geschlossen waren. Eine (kostengünstige) Alternative stellt die freiwillige Kooperation mit Geschäftsleuten dar.

### Kooperation mit Fachhochschulen

- Wie können Fachhochschulen für Evaluationen gewonnen werden? Kooperationen mit Fachhochschulen funktionieren häufig gut. Teilweise können Studierende für Bachelor- oder Masterarbeiten gewonnen werden. Auch Praxisforschungsprojekte lassen sich manchmal initiieren. Auch das Projekt „Bürger schaffen wissen“ ist in diesem Zusammenhang interessant, [www.buergerschaffenwissen.de](http://www.buergerschaffenwissen.de).

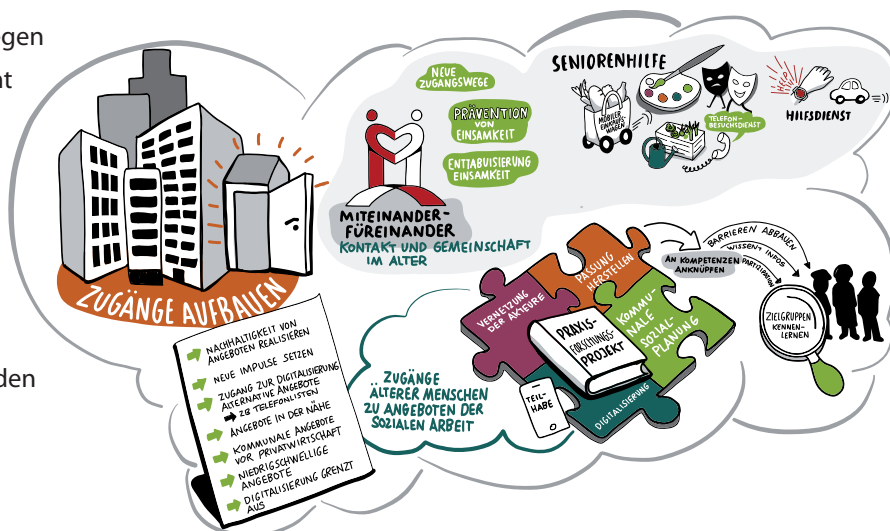
## 6. Fachforen

Um eine tiefere Auseinandersetzung mit der Fragestellung zu ermöglichen, wie im kommunalen Setting konkret vorgegangen werden kann, um Angebote gegen Isolation und Einsamkeit umzusetzen, fand ein Austausch

der Teilnehmenden in zwei parallel stattfindenden Fachforen statt. Zwei Themen wurden hierbei berücksichtigt: 1) Zugänge zu älteren Menschen aufbauen und 2) Chancen der Digitalisierung nutzen.

### 6.1 Fachforum 1: Zugänge aufbauen

Bei der Gestaltung von Angeboten gegen Isolation und Einsamkeit im Alter besteht eine zentrale Schwierigkeit darin, dass Menschen, die die Unterstützung am nötigsten brauchen, mitunter nicht (ausreichend) erreicht werden. Welche Faktoren sind zu berücksichtigen, um Zugänge auch für diese Gruppen zu eröffnen? Zwei Impulsreferate bildeten den Ausgangspunkt.



### Zugänge älterer Menschen zu Angeboten der Sozialen Arbeit

Ursula Woltering von der Landesarbeitsgemeinschaft Seniorbüros NRW ist Mitautorin der Studie „Schwierige Zugänge zu älteren Menschen zu Angeboten der Sozialen Arbeit“, die vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. Frankfurt/Main im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erarbeitet wurde. Das Augenmerk der Studie liegt hierbei vorwiegend auf freiwilligen Angeboten der Sozialen Arbeit in den Bereichen Beratung, Begleitung, Bildung und Freizeitgestaltung. Von besonderem Interesse ist diejenige Gruppe älterer Menschen, die bisher von Angeboten der Seniorenarbeit kaum erreicht werden.

Als zentrale Faktoren für den Aufbau von Zugängen stellt die Studie die Herstellung von Passung heraus. Hilfreiche Angebote müssen an dem konkreten Nutzen für die Adressat\*innen orientiert sein, ihre Kompetenzen und Lebensweisen berücksichtigen und möglichst aufsuchend und barrierearm aufgebaut sein. Dies setzt voraus, die Zielgruppe von Angeboten in ihrer Heterogenität und Bedarfslage kennenzulernen. Außerdem sind umfassende Vernetzungsstrukturen im Sozialraum sowie die Nutzung informeller Netzwerke bedeutsam. Kommunale Sozialplanung schafft dafür den bereichs- und sektorenübergreifenden Rahmen. Soziale Arbeit hat die Aufgabe, Digitalisierungsansätze nutzbar zu machen. Digitale Kompetenz stellt nämlich nach Auffassung der Autor\*innen der Studie eine zentrale Schlüsselqualifikation für ein gelingendes Alter dar. Dies gilt insbesondere in Pandemiezeiten.

Die Präsentation finden Sie [hier](#).

## Projekt „Miteinander – Füreinander: Kontakt und Gemeinschaft im Alter“

Mariella Gabriel vom Malteser Hilfsdienst Bremen e. V. stellt das Praxisprojekt „Miteinander – Füreinander: Kontakt und Gemeinschaft im Alter“ vor. Es handelt sich um ein Projekt im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das von Juli 2020 bis Ende 2024 an insgesamt 112 Standorten in ganz Deutschland gefördert wird. Unter anderem ist auch die Landesgeschäftsstelle in Bremen beteiligt. Ziel ist, Einsamkeit im Alter vorzubeugen, indem unterschiedliche Zugangswege zu älteren Menschen erprobt werden, die in der eigenen Häuslichkeit leben. Bestehende Angebote der Malteser Seniorenhilfe sollen ausgebaut und neue Angebote konzipiert werden. Es werden unterschiedliche Angebote, beispielsweise mobile Einkaufswagen, Kunst- und Kreativprojekte, Telefonbesuchsdienste, Hochbeet-Garten-Projekte und Kulturbegleitdienste umgesetzt.

Die Präsentation finden Sie [hier](#).

### Wortmeldungen und Fragen:

#### Nachhaltigkeit von Angeboten

(durch Ehrenamtliche umgesetzt)

- Wichtig erscheint die Verfügbarkeit von hauptamtlichen Strukturen, die in engem Kontakt mit den Ehrenamtlichen stehen. Ihr Einsatz sollte wertgeschätzt werden. Regelmäßiges „Am-Ball-bleiben“ ist wichtig. Dies setzt unter anderem voraus, in Netzwerken präsent zu sein. Es sollte Raum eröffnet werden, um Ideen von Ehrenamtlichen auszuprobieren. Experimentierfreudigkeit ist also ein wichtiges Credo.

#### Wandel von ehrenamtlichen Strukturen

- In der Praxis ist ein Wandel ehrenamtlicher Unterstützungsstrukturen zu beobachten: Dauerhafte Bindungen von Ehrenamtlichen an Angebote werden seltener. Vielmehr ist verstärkt ein projekthaftes Engagement gewünscht. Gerade bei der Dialoggruppe der älteren Menschen besteht jedoch das Bedürfnis nach kontinuierlichen Beziehungen.

#### Digitalisierung – alle mitnehmen

- Es wird beobachtet, dass viele ältere Menschen keinen Zugang zu digitalen Angeboten haben, da sie über eine zu geringe oder keine digitale Kompetenz verfügen. Entsprechend wird es als wichtig erachtet, herkömmliche, analoge Zugangswege auch weiterhin zu nutzen (z. B. Telefonlisten).

#### Begrenzter räumlicher Radius

- Insbesondere körperlich eingeschränkte ältere Menschen verfügen über einen engen räumlichen Radius, der es ihnen erschwert, Begegnungsorte im Quartier aufzusuchen. Bedeutsam erscheinen daher zugehende Kontakt- und engmaschige Begegnungsmöglichkeiten.

#### Kontaktaufnahme in Pandemiezeiten

- In Pandemiezeiten wurden viele Angebote digitalisiert, was jedoch dazu führte, dass einige ältere Menschen sie nicht mehr genutzt haben. Gegenwärtig ist zu beobachten, dass diese Personen zwischenzeitlich vollständig „abgetaucht“ und jetzt nicht mehr erreichbar sind.

#### Privatwirtschaftliche Angebote

- Insbesondere im Bereich der smarten Lösungen bewegen sich momentan viele privatwirtschaftliche Anbieter\*innen. Das Angebot ist unübersichtlich. Es besteht Bedarf nach mehr Transparenz und Orientierung auf der Suche nach verlässlichen Angeboten (ggf. durch die öffentliche Hand)?

#### Kommunen als Zugpferde

- Um Angebote gegen Isolation und Einsamkeit zu bewerben und Menschen zu einer Teilnahme zu bewegen, kann die Kommune eine wichtige Rolle einnehmen. Sie können entsprechende Angebote durch Informationsschreiben bewerben.

#### Niedrigschwelligkeit der Zugänge

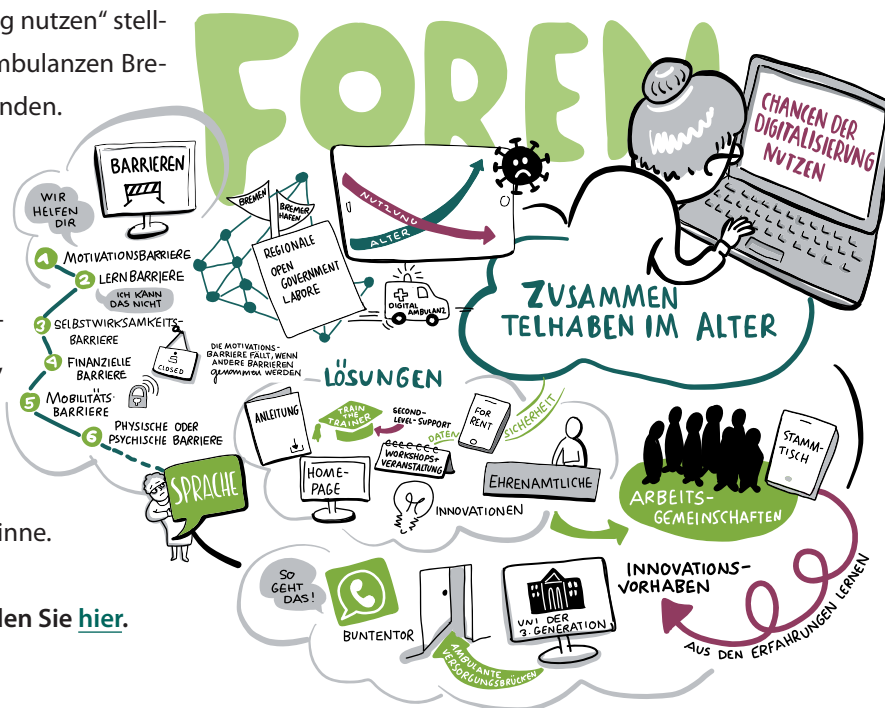
- Auch unter den potenziellen Nutzer\*innen bestehen teilweise Hemmungen, sich langfristig an ein Angebot zu binden. Verpflichtungen und feste Gruppenkonstellationen können (zunächst) abschreckend wirken.

## 6.2 Fachforum 2: Chancen der Digitalisierung nutzen

Im Fachforum 2 „Chancen der Digitalisierung nutzen“ stellte Sebastian Dargel das Netzwerk Digitalambulanzen Bremen vor und diskutierte mit den Teilnehmenden.

Das Netzwerk Digitalambulanzen ist ein Vorhaben des Landes Bremen in Zusammenarbeit mit zahlreichen Einrichtungen in Bremen und Bremerhaven unter wissenschaftlicher Begleitung durch das Institut für Informationsmanagement Bremen, sowie ein Modellvorhaben im Rahmen des Forschungsfeldes „Bundesprogramm Ländliche Entwicklung“. Sebastian Dargel hat die Projektkoordination des Netzwerks inne.

Weitere Informationen zum Netzwerk finden Sie [hier](#).



### Zusammen Teilhabe im Alter – Digitalambulanz Bremen

Nach einer Vorstellungsrunde präsentierte Sebastian Dargel den Vortrag „Zusammen Teilhaben im Alter – Digitalambulanzen Bremen“. Zu Beginn arbeitete er die Relevanz der Digitalisierung für ältere Menschen heraus und stellte Bremer Projekt im Themenfeld sowie das Netzwerk und die Netzwerkpartner\*innen vor. Bei der Darstellung der Problemlage wurden verschiedene Zugangsbarrieren für ältere Menschen herausgearbeitet. Im Folgenden wurden die im Netzwerk verfolgten Lösungsansätze angesprochen, die v.a. auf einer interkommunalen Zusammenarbeit und einem offenen Austausch basieren. Die Struktur der Zusammenarbeit im Netzwerk besteht im Austausch untereinander, in der Zusammenarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen, einer gemeinsamen Homepage und verschiedenen Innovationsvorhaben.

Die Präsentation finden Sie [hier](#).

### Wortmeldungen und Fragen:

#### Motivationsbarrieren

- Es wird diskutiert, wie die Erfahrungen zu Motivationsbarrieren sind und wie man auch die nicht motivierten Älteren erreicht. Eine Lösung könnte u.a. das Wecken von Interesse sein, z. B. über unterschiedliche Formate wie eine Mischung aus Online- und Präsenzveranstaltungen – ein Beispiel sind Lesungen. Interessierte Menschen nehmen dann auch andere Freunde/Bekanntes mit. Grundsätzlich ist es bei dem Thema sehr individuell, daher schwieriger dort anzusetzen. Zudem können Motivationsbarrieren fallen, wenn an anderer Stelle die Barrieren (z. B. Kosten, Gerätenutzung) abgebaut werden oder wenn Schamgefühle genommen werden. Unterstützung von Familie und Freunden ist dabei wichtig.

#### Heterogene Teilnehmer\*innen

- Bei Veranstaltungen (z. B. Vorträge, Stammtisch u. ä.) sind die Teilnehmenden bzw. deren Wissensstände sehr heterogen. Die Frage ist, welche Erfahrungen es gibt, den verschiedenen Ansprüchen gerecht zu werden. Eine Mög-

lichkeit ist, die Formate themenspezifisch anzubieten oder in den Veranstaltungen Kleingruppen bzw. Tandems zu bilden und so Menschen auf gleichem Niveau zusammenzubringen. Dabei muss aber darauf geachtet werden, nicht neue Barrieren aufzubauen. Daher ist vorab eine Umfrage zum Kenntnisstand bedeutsam.

### **Technische Unterstützungsstrukturen**

- Die technische Unterstützung ist öfter problematisch, z. B. kann es bei Kursleitungen technische Probleme geben und Kurse können kurzfristig ausfallen. In der Diskussion wird benannt, dass die technischen Geräte selbst eine gute Qualität haben sollten und vor allem zusammenpassen bzw. kompatibel sein sollten. Im Netzwerk gibt es auch Ansprechpersonen, die da versiert sind und kontaktiert werden können. Ein Hinweis kam dazu aus dem Computerclub Stuhr. Hier kann jede interessierte Person kommen. Die Gemeinde hat die Einrichtung zur Verfügung gestellt. Hier treffen sich Personen mit unterschiedlichen Wissensständen, die sich in einem Peer-to-Peer-Ansatz gegenseitig unterstützen.

### **Sprachbarrieren**

- Es wird berichtet, dass englische Vokabeln im Bereich IT und Digitalisierung ein Problem sein können – insbesondere, wenn Menschen mit anderen Muttersprachen die Wörter in Deutsch erklärt werden. Hier würden sich wiederum Tandems anbieten, um die Fremdwörter zu erläutern sowie Kurse in verschiedenen Fremdsprachen.

### **Aufbau eines Netzwerkes**

- Von Teilnehmenden wurde das Thema Netzwerkaufbau angesprochen. Es kam die Frage auf, wie man es schaffen kann, die verschiedenen Akteur\*innen an einen Tisch zu bekommen. Dazu führt Herr Dargel aus, dass es in Bremen schon Strukturen gibt, die über längere Zeit aufgebaut wurden und die die Arbeit erleichtern. Wenn dies noch nicht der Fall ist, geht es um klassische Netzwerkarbeit – z. B. Gremienarbeit, die direkte Ansprache der potenziellen Netzwerkpartner\*innen und die Einbindung von Seniorbüros o. ä. Wenn es Anknüpfungspunkte zu dem Thema Digitalisierung gibt, dann sollte auch auf kommunaler Ebene mit den Partner\*innen gesprochen und überlegt werden, ob eine gemeinsame Arbeit in einem Netzwerk funktionieren kann, was gemeinsame Ziele sind u. ä. Bei gut laufenden Netzwerken ist dann auch die Mund-zu-Mund Propaganda ein wichtiger Baustein.

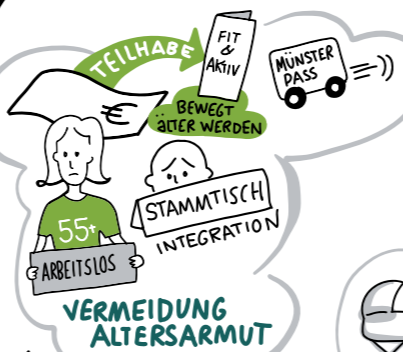
6. OKTOBER 2021

# ANGEBOTE GEGEN ISOLATION UND EINSAMKEIT IM ALTER KONKRET UMSETZEN

## SOZIALE TEILHABE IM ALTER STÄRKEN - DIE STRATEGIE DER STADT MÜNSTER

CHRISTINE MENKE

**STRUKTUR**  
o ALTER UND PFLEGE  
o SENIORENVERTRETUNG  
o ARBEITSKREISE  
o SOZIALE ARBEIT  
o QUARTIERSENTWICKLUNG



**KOMMUNEN HABEN EINE SCHLÜSSELROLLE**  
PARTIZIPATION DER BETROFFENEN  
STADTTEIL-AKTEURE MITNEHMEN

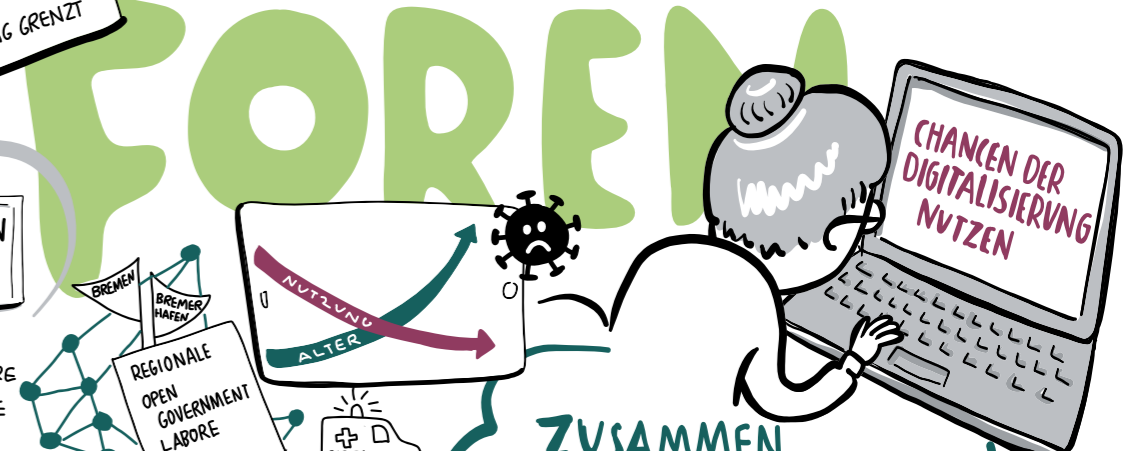
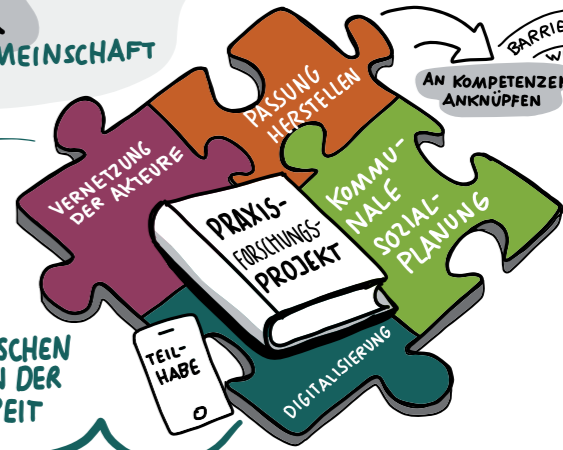


- NACHHALTIGKEIT VON ANGEBOTEN REALISIEREN
- NEUE IMPULSE SETZEN
- ZUGANG ZUR DIGITALISIERUNG
- ZUGANG ZUR ALTERNATIVE ANGEBOTE ZB TELEFONLISTEN
- ANGEBOTE IN DER NÄHE
- KOMMUNALE ANGEBOTE VOR PRIVATWIRTSCHAFT ANGEBOTE
- NIEDRIGSCHWELLENDE ANGEBOTE
- DIGITALISIERUNG GRENZT AUS



**MITEINANDER-FÜREINANDER KONTAKT UND GEMEINSCHAFT IM ALTER**

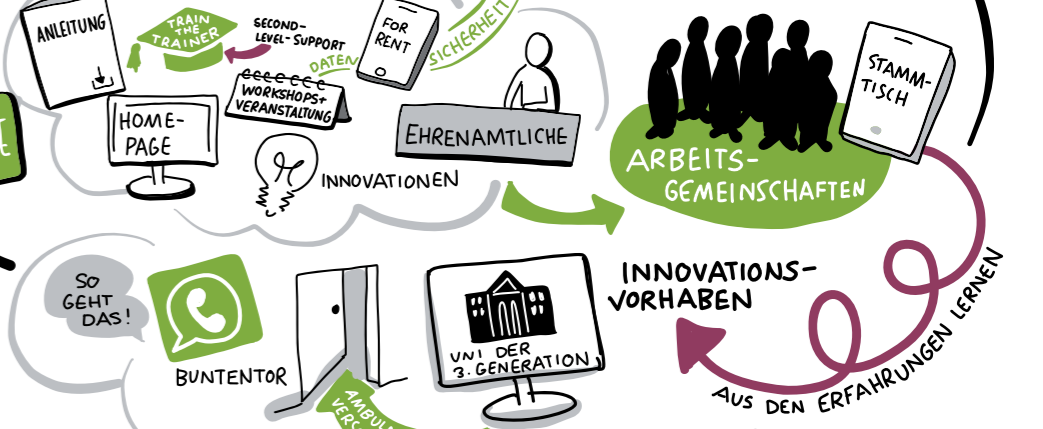
**ZUGÄNGE ÄLTERER MENSCHEN ZU ANGEBOTEN DER SOZIALEN ARBEIT**



**BARRIEREN**  
WIR HELFEN DIR

1. MOTIVATIONS-BARRIERE (ICH KANN DAS NICHT)
2. LERN-BARRIERE
3. SELBSTWIRKSAMKEITS-BARRIERE
4. FINANZIELLE BARRIERE
5. MOBILITÄTS-BARRIERE
6. PHYSISCH E ODER PSYCHISCHE BARRIERE

**LÖSUNGEN**

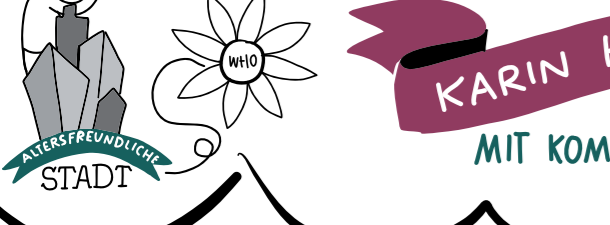


SO GEHT DAS!  
BUNTE TOR  
VERBUNDENE VERSORGUNGSBRÜCKEN

UNIVERSITÄT DER 3. GENERATION

WAS KOMMUNEN UND WIR TUN KÖNNEN  
**WILLKOMMEN**

EINSAMKEIT als RESSOURCE  
ALLEINE HEISST NICHT GLEICH EINSAM



**KARIN HAIST**  
MIT KOMMUNALER INNOVATION GEGEN EINSAMKEIT IM ALTER